



# Intern

Studien • Bildung • Nachrichten

Jahrgang 24, Nr. 3  
14. Juni 2019

## Von Herrlichkeit zu Herrlichkeit

*Jesus von Nazareth kam und starb für die Sünden der Welt. Wer war er wirklich? Was war er vor seiner Geburt als Mensch? Und welche Bedeutung hat das für uns?*

Von Johannes Müller

### INHALT

Von Herrlichkeit zu Herrlichkeit .....	1
Sollten wir im 21. Jahrhundert den Zehnten zahlen? .....	6
INTERN-Interview: Das hellenisierte Christentum .....	10

Die Vereinte Kirche Gottes hat wieder drei kürzere Videos beim Videoportal YouTube ins Internet gestellt. Martin Fekete hat Videos zu den Themen „Die Taufe: Beginnen Sie ein neues Leben!“ und „Pfingsten – ein besonderer Tag für die Jünger Jesu“ besprochen. Paul Kieffers Thema für sein kurzes Video lautet „Welches Christentum meinten Sie, Frau Merkel?“. Außerdem gibt es eine neue Videopredigt mit dem Titel „Prüft euch selbst“ beim Videoportal YouTube. Paul Kieffer hielt die Predigt Mitte April in Oberndorf bei Salzburg. Mit den drei neuen Beiträgen gibt es jetzt 48 Videobeiträge auf unserem YouTube-Kanal: [www.youtube.com/user/GuteNachrichten](http://www.youtube.com/user/GuteNachrichten). Unser YouTube-Kanal hat zurzeit 1795 Abonnenten.

Die nächste Ausgabe von INTERN erscheint am 9. August 2019.

**Vereinte Kirche Gottes**  
**Postfach 30 15 09**  
**53195 Bonn**

Tel.: (0228) 9 45 46 36  
Fax: (0228) 9 45 46 37

Eine Schlüsselstelle des Johannes-evangeliums berichtet von demjenigen, der kam, um für die Sünden der Welt zu sterben: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Johannes 3,16).

Dieser Vers berichtet aber auch von demjenigen, der ihn entsandte. Und schließlich berichtet er von dem Zweck dieser Entsendung: Dass Gott dem sterblichen Menschen Unsterblichkeit verleihen wollte. Denn Gott liebte den Menschen, die Krone seiner Schöpfung, so sehr, dass er seinen Sohn hingab, um die Sünden der Menschen zu sühnen. Wir haben es hier mit einer hohen Bestimmung und mit dem hohen Preis zu tun, der dafür bezahlt wurde.

Wer also war dieser Sohn, der kam, und wer ist der Gott, der ihn entsandte? Und wie ist so etwas überhaupt möglich? Warum wollte Gott derart direkt in die Welt eingreifen? Und was bedeutet das für Sie und mich?

Um Antworten auf diese Fragen zu finden, müssen wir uns auf die maßgebenden Worte der Heiligen Schrift verlassen. „Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben“, sagte Jesus seinen Jüngern (Johannes 6,63). In seinem Gebet am Vorabend seiner Kreuzigung bat Jesus seinen himmlischen Vater: „Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit“ (Johannes 17,17). Als Philippus ihn fragte, wo er denn hingehet, antwortete er: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“ (Johannes 14,6).

Wenn wir das Wesen des Entsandten und das Wesen des Entsenders untersuchen wollen, müssen wir uns nur an die maßgebenden Worte und Werke von Gott, dem Vater, und Jesus Christus halten.

### Am Anfang anfangen

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort“, erklärt der Apostel Johannes am Anfang seines Evangeliums (Johannes 1,1). Er hält die Wahrheit fest, die ihm Jesus Christus offenbart hat, damit andere mit Zuversicht und Klarheit daran glauben können.

Wenn wir das Wesen Gottes ergründen wollen, müssen wir uns auf die klaren Aussagen des inspirierten Johannesevangeliums verlassen, anstatt gewundene Überlegungen von Menschen vorzuziehen.

In knappen Worten erklärt uns der Apostel Paulus, warum diese Herangehensweise so wichtig ist: „Denn weil die Welt, umgeben von der Weisheit Gottes, Gott *durch ihre Weisheit* nicht erkannte ...“ (1. Korinther 1,21; alle Hervorhebungen durch uns). Die Grenztheit menschlicher Überlegungen hebt Paulus mit einfachen Fragen hervor: „Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weisen dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht?“ (1. Korinther 1,20).

Wie hat Gott die Weisheit der Welt denn zur Torheit gemacht? Er hat es vor allem durch einen Schlüsselvorgang getan, der mit geballter Kraft alle menschlichen Vorstellungen darüber entkräftet, was Gott kann und nicht kann. Johannes hat diesen Vorgang wie folgt beschrieben: „Und das Wort ►

ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“ (Johannes 1,14).

## Die Fleischwerdung Gottes

Die Fleischwerdung Gottes ist der Dreh- und Angelpunkt des Johannes-evangeliums. Sämtliche Geschichten und Reden in diesem Buch dienen dem Zweck, die Fleischwerdung Gottes zu bestätigen und auszumalen.

Das mag zwar wie starker Tobak wirken, aber diese Wahrheit zu verstehen ist nicht schwer. „Im Anfang“, sagt Johannes, gab es zwei göttliche Wesen. Eines nennt er „Gott“ und das andere nennt er „das Wort“. Dieses „Wort“ war ebenfalls Gott. Eines dieser beiden Wesen „ward Fleisch und wohnte unter uns“.

Diese Aussagen des Johannes sind nicht schwer zu verstehen. Heute wie damals ist es aber vielleicht schwer, sie für bare Münze zu nehmen. Die Fleischwerdung Gottes war für die damaligen Menschen einfach ein unverständlicher Begriff, denn sie widersprach ihrem Weltbild ganz und gar.

Den Juden war sie ein gotteslästerliches „Ärgernis“ (1. Korinther 1,23), das mit ihrem unvollständigen Begriff von Gott unvereinbar war. Den Griechen aber war sie eine „Torheit“, denn ihre Philosophen hatten über Jahrhunderte hinweg die Möglichkeit einer göttlichen Fleischwerdung entschieden verneint.

Die Fleischwerdung des Wortes räumte mit Vorstellungen von Gott auf, die auf jahrhundertelangen Spekulationen beruhten und eine unüberbrückbare Kluft zwischen Gott und seiner Schöpfung unterstellten. Im menschlichen Denken galt die physische Schöpfung als böse und die Welt des Geistes als undurchdringlich, dem Menschen verschlossen.

Wenn nun das Wort Fleisch wurde, heißt das keineswegs, dass es nicht mehr Gott war. Es bedeutet lediglich, dass das Wort nicht mehr aus Geist bestand.

Als das Wort Fleisch auf Erden wurde, hielt es sich nicht mehr im Himmel auf. Weit davon entfernt, Christus seiner Göttlichkeit zu berauben, bestätigt die Fleischwerdung die Göttlichkeit von Christus.

Die Fleischwerdung des Wortes ist ein Schlüsselbegriff, weil sie in einem

einfachen Satz eine Wahrheit zusammenfasst, die im riesigen Haufen menschlicher Theologie untergeht. Und dennoch: Sie ist nur Teil eines Vorgangs, der von Herrlichkeit zu Herrlichkeit führte.

Denn das Wort wurde nicht nur Fleisch, da es nach seiner Fleischwerdung wieder verherrlicht wurde. Nach seiner Fleischwerdung bestand das Wort nicht mehr aus Geist. Es wohnte unter uns als der einzig geborene Sohn des Vaters, bis es durch die Kreuzigung ums Leben gebracht wurde.

Als Gott das Wort vom Tod erweckte und es „zu seiner Rechten im Himmel [einsetzte]“ (Epheser 1,20), bestand das Wort nicht mehr aus Fleisch (Johannes 3,6). Es wurde zu einem „Geist, der lebendig macht“ (1. Korinther 15,45) und besaß die Herrlichkeit, die es mit Gott vor der Erschaffung der Welt besessen hatte (Johannes 17,5).

## Von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, um uns Herrlichkeit zu bringen

Kehren wir zurück zu dem Anfang, der von Johannes beschrieben wird, und verfolgen wir die Reise des Wortes von Herrlichkeit zu Fleisch und von Fleisch zu Herrlichkeit. Die zweite Phase dieser Reise hatte mit dem Zweck zu tun, „viele Söhne zur Herrlichkeit“ zu führen (Hebräer 2,10).

Wie wir bereits gesehen haben, eröffnet Johannes sein Evangelium mit diesen Worten: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.“ Es gab also zwei göttliche Wesen, „Gott“ und „das Wort“. Das Wort war mit Gott und war aber auch selbst Gott. Vor der Erschaffung der Welt, die in 1. Mose 1 beschrieben wird, existierten diese beiden Wesen gemeinsam als Gott.

Johannes berichtet uns auch, dass alles durch das Wort erschaffen wurde: „Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist“ (Johannes 1,3).

Was bedeutet aber „alle Dinge“? Die Antwort liefert Paulus: „[Das] Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten“ (Kolosser 1,16). Mit „Herrschaften“, „Mächten“ und „Gewalten“ meint Paulus häufig Wesen im unsichtbaren Bereich, die auf verschiedenen Autoritätsstufen stehen (siehe Römer 8,38; Epheser 1,21; Epheser 3,10; Epe-

ser 6,12; Kolosser 2,10. 15). Gott hat also alles, einschließlich aller Geist- und Fleischwesen, durch das Wort geschaffen. Das Wort war dabei der ausführende Auftragnehmer desjenigen, der später „Gott, der Vater“ genannt wurde.

Das wird im Hebräerbrief bestätigt, wo es heißt: „Gott . . . hat . . . in diesen

# Intern

14. Juni 2019

Jahrgang 24, Nr. 3

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

*Intern* erscheint alle zwei Monate (im Wechsel mit der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN) und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *The Good News (GN)* und *United News (UN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

### Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

### Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Martin Fekete, Reinhard Habicht,  
Jako Kasper, Paul Kieffer, Rolf Marx,  
Kuno Pfeiffer, Heinz Wilsberg  
Vorsitzender: Paul Kieffer

### Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, Jorge de Campos, Aaron Dean,  
Robert Dick, Dan Dowd, Len Martin,  
Darris McNeely, Rainer Salomaa, Mario Seiglie,  
Randy Stiver, Don Ward, Anthony Wasilkoff  
Vorsitzender: Don Ward  
Präsident: Victor Kubik

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

**Abonnements:** *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

### Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

### Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 532035507  
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 60-212011-2/IBAN: CH09 0900 0000 6021 2011 2

### E-Mail:

info@gutenachrichten.org

### Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter [www.vkg.org](http://www.vkg.org). Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter [www.gutenachrichten.org](http://www.gutenachrichten.org).

letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles, durch den er auch die Welt gemacht hat“ (Hebräer 1,1-2).

Das passt auch zum Bericht über die physische Schöpfung in 1. Mose 1, Vers 1: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ In diesem Vers ist das hebräische Wort für Gott *elohim*. Eigentlich bedeutet es Gott in der Mehrzahl, also Götter. Die Erschaffung der Welt aus dem Nichts war also das Werk von mehr als einem Gott.

Die physische Erschaffung der Welt gipfelte in der Erschaffung des Menschen: „Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei“ (1. Mose 1,26; siehe auch Hebräer 11,3).

Die ganze physische Schöpfung nannte Gott „sehr gut“ (1. Mose 1,31). Dann pflanzte „Gott der HERR“ einen Garten „in Eden gegen Osten hin“ (1. Mose 2,8) und gebot dem Menschen, ihn zu bebauen und zu bewahren (1. Mose 2,15). Der Ausdruck „Gott der HERR“ bezieht sich auf das Wort, das die Erschaffung der Welt ausführte, wie von Johannes beschrieben.

Zu dieser Zeit wandelte das Wort in dem Garten und sprach zu den Menschen, auch nachdem Adam und Eva gesündigt hatten: „Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war . . . Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du?“ (1. Mose 3,8-9). Das Wesen, das später Jesus Christus wurde, ging nicht nur im Garten auf und ab, sondern suchte auch die gefallenen Menschen, für die er sich später opfern sollte.

Das Wort ist hier unmittelbar, persönlich und spürbar mit seiner Schöpfung beschäftigt. Er pflanzte einen Garten in Eden. Er schuf den Menschen aus Erde. Er ging eine Partnerschaft mit Noah ein, um menschliches Überleben nach der Sintflut zu sichern. Er wählte die Erzväter aus, um ein Volk zu gründen. Er schlug den Pharao und rettete Israel. Er sprach mit den Propheten der alten Zeit.

Er wurde schließlich in fleischlicher Form von Gott, dem Vater, zu den Menschen gesandt: „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau . . .“ (Galater 4,4).

Von einer Frau geboren als „Immanuel“ beziehungsweise „Gott mit uns“

(Matthäus 1,22-23)! Er wurde „[offenbart] im Fleisch“ (1. Timotheus 3,16)! Die Wirkung dieses Vorgangs kann kaum überschätzt werden. Wie der Engel Gabriel der Maria meldete: „Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden“ (Lukas 1,31-32).

Maria stellte daraufhin die naheliegende Frage: „Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Mann weiß?“ (Vers 34). Wie soll denn eine Jungfrau schwanger sein und den Sohn Gottes, Gott im Fleisch, hervorbringen?

Die Antwort des Gabriel beschreibt einen Vorgang, der für die Philosophen der damaligen Welt schlicht unmöglich und undenkbar war: „Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden“ (Lukas 1,35).

### Gott wird Fleisch im Leib der Maria

Als Gott sich mit uns sterblichen Menschen verband, tat er das auf intimste Weise mit der Zeugung von Jesus Christus im Leib der Maria. Das war aber, wohlgemerkt, keineswegs die Erschaffung des Wesens, das Christus wurde. Die Schwängerung der Maria durch ein Wunder Gottvaters mittels des heiligen Geistes war der Vorgang, durch den das schon existierende Wort Fleisch wurde. Das Wort bestand nicht mehr aus Geist, sondern „ward Fleisch und wohnte unter uns“ (Johannes 1,14), und zwar in der Gestalt von Jesus Christus.

Hat das Wort denn die Herrlichkeit abgelegt, die es mit dem Vater vor der Erschaffung der Welt gehabt hatte? Ja, wie es uns in Philipper 2, Vers 7 und Johannes 17, Vers 5 berichtet wird.

Dadurch wurde es zum „eingeborenen [Sohn] vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“ (Johannes 1,14). Ist das unsterbliche Wort zu einem sterblichen Menschen geworden? Ja (Johannes 1,14)! Ist Geist zu Fleisch verwandelt worden? Ja! Ist Gott zu einem Menschen geworden? Ja (Matthäus 1,22-23)!

Hörte er auf, Gott, das Wort, zu sein? Nein, denn das Wort war Fleisch geworden. Es hatte seine Identität behalten.

Mit der Fleischwerdung des Wortes wurde der unnahbare Gott nahbar, der unsichtbare Gott sichtbar, der hohe und erhabene Gott persönlich zugänglich.

Das Wort legte seine Herrlichkeit ab, um den Menschen Herrlichkeit zu verleihen. Es verzichtete auf seine Macht und Unsterblichkeit, damit Menschen als Kinder Gottes mit Unsterblichkeit gekrönt werden konnten.

Jesus hat das alles keineswegs auf eigene Faust – ohne Rücksicht auf den Willen Gottvaters – getan. Im Gegenteil: Er verkörperte Demut und Gehorsam. So wie er als Mensch sich dem Willen seines irdischen Erziehers Josef beugte (Lukas 2,51), so fügte er sich dem Willen seines himmlischen Vaters bis in den Tod hinein (Matthäus 26,39). Er selbst gab mehrmals Zeugnis davon:

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich aus tun, sondern nur, was er den Vater tun sieht; denn was dieser tut, das tut gleicherweise auch der Sohn“ (Johannes 5,19).

„Ich kann nichts von mir aus tun. Wie ich höre, so richte ich und mein Gericht ist gerecht; denn ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat“ (Johannes 5,30).

„Jesus sprach zu ihnen: Wäre Gott euer Vater, so liebtet ihr mich; denn ich bin von Gott ausgegangen und komme von ihm; denn ich bin nicht von mir selbst gekommen, sondern er hat mich gesandt“ (Johannes 8,42).

### Ist der Sohn wirklich gestorben?

Manche Theologen vertreten die Ansicht, der göttliche Teil des Jesus Christus sei nach seiner Kreuzigung nicht gestorben, sondern nur der menschliche Teil. Sollte das stimmen, dann hätte sein Tod nur die Sünden eines einzelnen Menschen sühnen können.

Die Vorstellung, das göttliche Wort habe die ganze Zeit in der Geistwelt als unsterbliches Wesen gelebt, auch in Verbindung mit dem Menschen Jesus Christus, setzt sich über die klare Aussage des Johannes hinweg, dass das Wort Fleisch wurde. Wenn das Wort Fleisch wurde, dann wurde es verwandelt. Es war kein unsterblicher Geist mehr, als Jesus starb.

Das ist es gerade, wogegen Johannes in seinem Evangelium und in seinen späteren Briefen ankämpft. So zitiert ►



## Wurde Jesus erschaffen?

Johannes 1, Vers 3 enthält zwei Feststellungen, die uns sagen, dass Jesus vor seiner Menschwerdung alles erschaffen hat. „Alle Dinge sind durch dasselbe [das Wort] gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.“ Johannes ist mit der Feststellung nicht zufrieden, dass alle Dinge durch das Wort erschaffen wurden. Er fügt noch hinzu, dass ohne das Wort nichts Erschaffenes gemacht wurde.

Paulus bestätigt die Worte des Johannes: „Denn in ihm ist alles geschaffen“ (Kolosser 1,16). In seinen weiteren Ausführungen stellt er klar, wie wir das Wort „alles“ verstehen sollen. Dazu gehört alles, „was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen“ (Vers 16).

Da Jesus alles erschuf, kann er selbst nicht zu den Dingen gehören, die erschaffen wurden. Dazu schreibt Paulus: „Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm“ (Vers 17).

Dr. Norman Geisler stellt dazu fest: „Der Kontext dieses Abschnitts stellt klar, dass es keine Ausnahmen gibt: Christus ist der Schöpfer aller Dinge, ob sichtbar und unsichtbar, einschließlich der Engel. Nirgends wird klarer ausgedrückt, dass Christus keine Kreatur sein kann – En-

gel oder sonstiges –, als durch die Beziehung der Engel zu ihm. Da Christus nicht der Schöpfer von allem und gleichzeitig selbst eine Kreatur sein kann, muss zwangsläufig der Schluss gezogen werden, dass er der unerschaffene Schöpfer aller Schöpfung ist“ (*Christian Apologetics*, 2002, Seite 338).

Darüber hinaus schreibt Dr. Geisler: „Angesichts der klaren Lehre, dass Christus der Schöpfer und kein Teil der Schöpfung ist, sind die arianischen Interpretationen von Ausdrücken wie ‚der Erstgeborene‘ (Kolosser 1,15) oder ‚der Anfang der Schöpfung Gottes‘ (Offenbarung 3,14) eindeutig falsch. Christus ist ‚der Erstgeborene‘ in dem Sinne, dass er als unerschaffener Sohn Gottes einzigartig ist. Christus ist über der Schöpfung, nicht der erste Teil in ihr“ (ebenda).

In Micha 5, Vers 1 lesen wir, dass Jesu „Ursprünge . . . von der Urzeit [sind], von den Tagen der Ewigkeit her“ (Elberfelder Bibel). In seiner ewigen Existenz ist Jesus vor seiner Menschwerdung als der priesterliche König Melchisedek erschienen (vgl. dazu Hebräer 7), der „weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens“ hat (Hebräer 7,3).

Jesus Christus wurde nicht erschaffen. Seit Ewigkeit existierte er mit Gott, dem Vater.

er Jesus mit den Worten: „Denn wie der Vater das Leben hat in sich selber, so hat er auch dem Sohn gegeben, das Leben zu haben in sich selber“ (Johannes 5,26). Aus diesem Zitat geht klar hervor, dass Gott und der Sohn zwei selbständige Wesen waren.

Als das Wort Fleisch wurde, blieb der Vater als selbständiges Wesen im Himmel. Als das fleischgewordene Wort dann starb, herrschte Gott, der Vater, weiterhin im Himmel mit der Fähigkeit, unabhängig vom gestorbenen Sohn zu handeln.

Das widerspricht der Lehre der Dreieinigkeit, nach der Gott, der Vater, Gott, der Sohn, und der heilige Geist drei Personen in einem Wesen sind, wobei jeder Teil an jeder Handlung der anderen beiden Teile beteiligt ist. Wenn Gott, der Sohn, dann stirbt, müssen wohl die beiden anderen Teile ebenfalls sterben. In Wirklichkeit aber ist die Dreieinigkeitslehre ein Märchen.

### Er war mehr als ein bloßer Mensch, der am Kreuz starb

Am Gründungstag der Urgemeinde zu Pfingsten sprach Petrus in Jerusalem zur versammelten Menge. Unter anderem machte er klar, dass mit Jesus mehr als ein Mensch gekreuzigt worden war, und zwar unter Mitwirkung seiner Zuhörer: „Ihr aber habt *den Heiligen*

und Gerechten verleugnet und darum gebeten, dass man euch den Mörder schenke; aber *den Fürsten des Lebens* habt ihr getötet. Den hat Gott auferweckt von den Toten; dessen sind wir Zeugen“ (Apostelgeschichte 3,14-15).

Paulus ist noch deutlicher. In Philipper 2, Verse 5-8 schreibt er: „Obwohl er in jeder Hinsicht Gott gleich war, hielt er nicht selbstsüchtig daran fest, wie Gott zu sein. Nein, er verzichtete darauf und wurde einem Sklaven gleich: Er wurde wie jeder andere Mensch geboren und war in allem ein Mensch wie wir. Er erniedrigte sich selbst noch tiefer und war Gott gehorsam bis zum Tod, ja, bis zum schändlichen Tod am Kreuz“ („Hoffnung für alle“-Übersetzung).

Wer ist gestorben? Nicht bloß ein Mensch, der mit Gott verbunden war, sondern das Wort, das auf der Gottebene mit Gott gelebt hatte und Fleisch geworden war.

Eine starke Bestätigung dafür, dass Gott tatsächlich am Kreuz gestorben ist, liefert der verherrlichte Christus selbst. Dem vor Schreck zu seinen Füßen liegenden Johannes sagt er: „Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. *Ich war tot*, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Offenbarung 1,17-18).

Der verherrlichte Jesus Christus behauptet hier, Gott zu sein, indem er

sagt, er sei „der Erste und der Letzte“ (siehe dazu Jesaja 44,6). Er sagt aber auch, dass er einmal tot war. Zu verleugnen, dass Christus als Gott gestorben ist, widerspricht seiner eigenen eindeutigen Aussage.

Nachdem Jesus Christus, das fleischgewordene Wort, gekreuzigt worden war, war nach der Aussage von Christus selbst Gott, der Sohn, tot. Er lebte nicht mehr. Er war tot. Drei Tage und drei Nächte lang war nur Gott, der Vater, als Gott am Leben.

### Die Auferstehung zur Herrlichkeit

Danach fing eine weitere Phase des Plans an, der seit Anfang der Welt bestimmt war (siehe 1. Petrus 1,19-20; Offenbarung 13,8). Gottvater, im Himmel als oberster Herrscher, löste ein Versprechen ein, das er dem Lamm Gottes gemacht hatte, dessen Schlachtung vom Anfang der Welt an fest stand: Er erweckte es wieder vom Tode.

Dass es Gott, der Vater, war, der Jesus Christus, den Sohn, von den Toten wieder erweckte, wird an vielen Stellen des Neuen Testaments bezeugt. (Siehe zum Beispiel: Apostelgeschichte 2,24; 2,32; 3,15; 3,26; 4,10; 5,30; 10,40; 13,30-37; Römer 4,24; 6,4; 8,11; 10,9; 1. Korinther 6,14; 15,15; Galater 1,1; Epheser 1,17-20; Kolosser 2,12).

## Jesu Jünger sahen ihn als den Schöpfer

Der Hebräerbrief sagt uns, dass Gott durch seinen Sohn „die Welt gemacht hat“ (Hebräer 1,2). Darüber hinaus heißt es über Jesus: „Durch sein machtvolles Wort sichert er den Bestand des Weltalls“ (Vers 3, Gute Nachricht Bibel). Nur Gott schafft das.

Der Apostel Johannes bestätigt Jesus als das göttliche Wort, durch das das Universum erschaffen wurde: „Alle Dinge sind durch dasselbe [das Wort, Jesus] gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist“ (Johannes 1,3; vgl. dazu Vers 14).

In Kolosser 1, Vers 16 schreibt Paulus: „Denn in ihm [Jesus] ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen.“ In Vers 17 fügt Paulus hinzu: „Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm.“

Das Alte Testament bezeichnet Gott als Schöpfer des Universums (1. Mose 1,1; Jesaja 40,25-26. 28). Mit ihrer Beschreibung Jesu als derjenige, der alles erschuf, sagen Jesu Jünger deutlich, dass Jesus Gott ist.

Sie sahen ihn als „das Ebenbild“ von Gottes Wesen (Hebräer 1,3), „das Ebenbild des unsichtbaren Gottes“ (Kolosser 1,15). „In ihm [Jesus] wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig“, davon waren die Jünger Jesu überzeugt (Kolosser 2,9).

Die Behauptungen derjenigen über Jesus, die Jesus persönlich kannten, von ihm gelehrt wurden und dann den Großteil des Neuen Testaments verfassten, stimmen mit Jesu Aussagen über sich selbst überein.

Seine Jünger waren monotheistische Juden. Dass sie ihn als Gott sahen und für diesen Glauben zu sterben bereit waren, zeigt uns, dass sie von Jesu Aussagen überzeugt waren.

Durch diese Auferstehung wurde Jesus „zum Geist, der lebendig macht“ (1. Korinther 15,45.50) und setzte sich zur Rechten Gottes (Markus 16,19; Römer 8,34; Hebräer 10,12). Das war der Höhepunkt dieser Reise von Herrlichkeit zu Herrlichkeit. Das Wort kehrte zur Herrlichkeit zurück, das es mit dem Vater vor der Erschaffung des Weltalls besessen hatte (Johannes 17,5). Es kehrte als das vollendete Lamm Gottes zurück, dessen Schlachtung am Anfang der Welt beschlossen wurde.

Diese Rückkehr zur Herrlichkeit öffnet allen Kindern Gottes den Weg zur Verherrlichung und Aufnahme in die Familie Gottes. Johannes schreibt dazu: „Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch! Darum kennt uns die Welt nicht; denn sie kennt ihn nicht. Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. *Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist*“ (1. Johannes 3,1-2).

Und wie sieht Jesus Christus heute aus, nachdem Gott, der Vater, ihn zur früheren Herrlichkeit wieder erweckt hat? Lesen wir die Beschreibung seiner Erscheinung in der Vision, die Johannes sehen durfte:

„Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, angetan

mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme und seine Füße wie Golderz, das im Ofen glüht, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen; und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert [offensichtlich ein Hinweis darauf, dass Christus das Wort Gottes sprach; siehe auch Hebräer 4,12], und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht.

Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach zu mir: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle“ (Offenbarung 1,12-18).

### Die Herrlichkeit, an der wir teilhaben können

Die gleiche Herrlichkeit als unsterbliche Geistwesen verspricht Gott seinen Kindern in der Auferstehung der Toten bei der Wiederkehr Christi! „Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden. Denn dies Ver-

wesliche muss anziehen die Unverweslichkeit, und dies Sterbliche muss anziehen die Unsterblichkeit. Wenn aber dies Verwesliche anziehen wird die Unverweslichkeit und dies Sterbliche anziehen wird die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht: Der Tod ist verschlungen vom Sieg“ (1. Korinther 15,51-55).

Die Reise Christi von Herrlichkeit zu Herrlichkeit diente der Verherrlichung von Menschen, damit Christus der „Erstgeborene . . . unter vielen Brüdern“ sein konnte (Römer 8,29 und Hebräer 2,10).

Wir kehren zu der Frage zurück, die wir am Anfang stellten: Macht es denn etwas aus, wer kam, um für unsere Sünden zu sterben, und wer ihn entsandte? Natürlich macht es etwas aus! Wenn Gott, der Sohn, nicht für uns starb, während Gott, der Vater, am Leben blieb mit der Macht, ihn wieder zu erwecken, dann sind wir die erbärmlichsten aller Menschen, ohne Hoffnung auf ewiges Leben, wie Paulus schreibt (1. Korinther 15,14-19).

Wir können dafür dankbar sein, dass Gott die Welt tatsächlich derart geliebt hat, dass er seinen einzigen Sohn opferte, und dass der Sohn freiwillig auf seine Herrlichkeit verzichtete, um ein Mensch zu werden, der für uns sterben konnte, damit wir ewiges Leben mit göttlicher Herrlichkeit ererben können.

Die Wahrheit ist nicht unverständlich. Gott wurde Mensch, damit Menschen unsterbliche Mitglieder der Familie Gottes werden können. Seine Reise fing an und endete in Herrlichkeit! ■

# Sollten wir im 21. Jahrhundert den Zehnten zahlen?

*Ist das Zehntenzahlen nicht überholt in der heutigen Welt, oder lehrt es zeitlose Prinzipien und Lektionen? Kennen Sie Gottes Antwort auf diese wichtige Frage?*

Von Bill Bradford

Heute leben wir in einer Welt, die nach Orientierung und Antworten auf tief greifende und oft unlösbare Probleme sucht. Wir leben in einem materialistischen und selbstsüchtigen Zeitalter. Fast alle persönlichen Ressourcen, die den Menschen zur Verfügung stehen, werden für ein besseres Leben für sich und die Nachkommen aufgewendet.

Gott jedoch erwartet etwas mehr von den Menschen, die er beruft. Er erwartet von uns, dass wir über physische Bedürfnisse hinaus auch die Wichtigkeit *geistlicher* Bedürfnisse und Werte erkennen. Gott will, dass wir einer verführten und dunklen Welt unbezahlbare geistliche Erkenntnis vermitteln.

## Der Zweck der Kirche heute

Gott führt seinen herrlichen Plan aus, nach dem die ganze Menschheit die Gelegenheit haben wird, ewiges Leben zu erhalten. Viele Menschen leben in einer schmerzhaften geistlichen und emotionalen Leere, die nur durch die Lehren und die geistlichen Werte Gottes ausgefüllt werden kann.

Die Kirche Gottes hat immer noch ein großes Werk zu tun. Jesus Christus gab seinem Volk den Auftrag, das Evangelium in aller Welt zu predigen, die Menschen mit den wunderbaren Wahrheiten zu erreichen, die er offenbart hat, und diejenigen, die Gott beruft, in seiner Lebensweise zu unterweisen (Matthäus 24,14; 28,18-20).

Im 21. Jahrhundert haben die Informations- und Unterhaltungsmedien – Presse, Rundfunk und Fernsehen – eine wichtige Rolle bei der Ausführung des Auftrags, das Evangelium zu predigen, gespielt. Genau wie früher steht die Kirche der Frage gegenüber, wie Gott dieses Werk finanziert sehen will. Eine gründliche und gewissenhafte Untersuchung der ganzen Bibel gibt uns genügend Beweise dafür, dass in der gesamten Heiligen Schrift eine konsequente Finanzierungsmethode angesprochen wird. Jene Methode ist die des Zehntenzahlens.

Es stellen sich daher die Fragen: Sollten Sie den Zehnten zahlen? Was ist die biblische Grundlage für die Praktik des Zehntenzahlens? Und wichtiger noch: Mit welcher Geisteshaltung sollten Sie den Zehnten zahlen? Befassen wir uns nun mit einem kurzen Überblick der wichtigen Schriftstellen.

Was meinen wir mit dem Wort Zehnter? Nach dem Wörterbuch bedeutete dieses Wort ursprünglich „der zehnte Teil“. Der Zehnte bezieht sich daher ganz einfach auf die Praktik des „Zehntenzahlens“ oder die Rückgabe von zehn Prozent des Ertrags an Gott (siehe 3. Mose 27,32). Das Zehntenzahlen ist einfach eine Form des Gebens, das eine göttliche Eigenschaft ist (Matthäus 19,21).

Eigentlich ist es eine Form der Anbetung, bei der wir Gott Respekt erweisen: „Ehre den Herrn mit deinem Gut und mit den Erstlingen all deines Einkommens, so werden deine Scheunen voll werden und deine Kelter von Wein überlaufen“ (Sprüche 3,9-10).

Wir müssen diesen wichtigen Aspekt unserer Beziehung zu Gott verstehen. Wir sollten uns fragen, ob wir durch unsere Handlungen sagen: „Ich werde zwar Gott lieben, ihn loben und ihm danken, aber ich werde sein Werk nicht finanziell unterstützen.“

## Der Zehnte in biblischer Geschichte

Bevor die Israeliten in das Land einzogen, das Gott ihnen versprochen hatte, sagte er ihnen: „Alle Zehnten im Lande, vom Ertrag des Landes und von den Früchten der Bäume, gehören dem Herrn und sollen dem Herrn heilig sein“ (3. Mose 27,30; alle Hervorhebungen durch uns).

Woher nahm sich Gott das Recht, zehn Prozent von allem, was die Israeliten vom Land produzierten, für sich zu beanspruchen? Sein Anspruch gründet sich auf eine einfache und oft übersehene Wahrheit: Ihm gehört alles!

Diese grundlegende Prämisse wird in der Bibel oft wiederholt: „Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist, der Erd-

kreis und die darauf wohnen“ (Psalm 24,1; siehe auch 2. Mose 19,5). Der Zehnte ist einfach die göttlich verordnete Größenordnung, in der Gott von uns erwartet, ihn durch Geben zu ehren und anzuerkennen, dass er uns alles gibt.

Die erste Erwähnung dieser alten Praktik des Gebens findet sich in der Bibel in 1. Mose 14, Verse 18-22. Nach seinem Sieg über vier Könige gab Abraham den Zehnten der Kriegsbeute an Melchisedek, den Priester Gottes des Höchsten. Offensichtlich verstand Abraham, dass das Zehntenzahlen ein angemessener Ausdruck der Ehrerweisung Gottes durch persönlichen Besitz war.

An diesem Beispiel erkennen wir einige wichtige Prinzipien, die wir auch heute anwenden können. Abraham, dessen beispielhaftes Leben des Dienens und Gehorsams gegenüber Gott Anlass für Gott war, ihn als „Vater . . . aller, die glauben“ zu bezeichnen (Römer 4,11), wurde nicht zum Zehntenzahlen gezwungen. Er gab ihn gerne und freiwillig als Ausdruck großer Demut. Er erwies Gott Respekt und Ehrfurcht, ebenso an Melchisedek, der zugleich „König von Salem“ und „Priester Gottes des Höchsten“ war (Hebräer 7,1).

Jesus Christus, der König des ganzen Universums, dient in diesem königlichen und priesterlichen Amt heute (Hebräer 6,20). Durch das Zehntenzahlen erweist man ihm die angebrachte Ehre.

Dieses Beispiel zeigt auch Abrahams große persönliche Rechtschaffenheit und seinen Charakter. Er entschied, sein Versprechen gegenüber Gott einzuhalten, statt der Versuchung nachzugeben, die Kriegsbeute für sich selbst zu verwenden (1. Mose 14,22-23). Abraham verstand die Grundlage für das Zehntenzahlen an Gott: Er ist der Schöpfer von Himmel und Erde (Vers 19). Abraham erkannte, dass er von Gott dem Höchsten gesegnet worden war, der seinen Sieg und alle seine Segnungen ermöglicht hatte.

## Menschliche Kurzsichtigkeit

Wir Menschen meinen oft: „Was ich habe, habe ich mir selbst erworben.“



Gott erkennt diese Tendenz in unserem Denken und sagte Mose, er solle die Israeliten vor dieser Einstellung warnen:

„Meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben mir diesen Reichtum gewonnen. Sondern gedenke an den Herrn, deinen Gott; denn er ist's, der dir Kräfte gibt, Reichtum zu gewinnen“ (5. Mose 8,17-18). Sie sollten Gott mit „Freude und Lust [ihres] Herzens“ dienen (5. Mose 28,47).

An erster Stelle ist das Zehntenzahlen eine ehrerbietende Anerkennung Gottes als Quelle unserer Existenz und aller Segnungen. Jakob, der dem Vorbild seines Großvaters Abraham folgte, erkannte dies. Als Gott ihm die Verheißungen bestätigte, die er Abraham gemacht hatte, versprach Jakob Gott: „Von allem, was du mir gibst, will ich dir den Zehnten geben“ (1. Mose 28,22).

Die Praktik des Zehntenzahlens wurde später in den Bund mit Israel als Teil eines schriftlichen Gesetzeskodexes eingebunden. Der Stamm Levi, dem kein Erbteil gegeben wurde, von dem die Leviten einen Ertrag hätten erwirtschaften können (4. Mose 18,23), sollte Gottes Zehnten des landwirtschaftlichen Ertrags als Gegenleistung für seinen priesterlichen Dienst an der Nation erhalten. Die Leviten selbst gaben ihren Zehnten von dem, was sie erhalten hatten, an die Priesterfamilie Aarons ab (4. Mose 18,26-28).

Im Laufe der nächsten Jahrhunderte wurde das Zehntenzahlen vernachlässigt mit verheerenden Konsequenzen. Bis zur Zeit Nehemias war das System göttlicher Anbetung vollständig zusammengebrochen. Der Tempeldienst und das Halten des Sabbats waren ernsthaft vernachlässigt worden (Nehemia 13).

Da es keine finanzielle Unterstützung für die Leviten gab, mussten sie für sich selbst sorgen, um sich ernähren zu können (Vers 10). Man hatte sich praktisch von Gottes Anbetungssystem abgewendet.

Nehemia erkannte, dass die Wiedereinführung des Zehntenzahlens eine wichtige Voraussetzung für die Wiedereinführung göttlicher Anbetung war. Er wies die Nation scharf zurecht für ihr Unterlassen des Zehntenzahlens (Verse 11-12) und führte es wieder ein (Nehemia 10,38-39; 12,44), wodurch die Leviten wieder das Werk Gottes ausüben konnten, für das sie ursprünglich ausgesondert worden waren (4. Mose 18,21).

Auch heute spielt die Praktik des Zehntenzahlens eine wesentliche Rolle

in der Anbetung Gottes innerhalb der Kirche. Sie fördert die Demut vor Gott. Sie ermutigt uns zur richtigen Bewertung des Einsatzes aller unserer physischen Ressourcen und garantiert dadurch eine ausgeglichene und bessere Haltung in unserer Beziehung zu Gott.

Vernachlässigung des Zehntenzahlens wird negative Auswirkungen auf das richtige, biblische System der Anbetung mit weitreichenden Konsequenzen haben, sowohl für uns selbst als auch für die Kirche.

Maleachi 3, Verse 8-10 ist ein weiteres Beispiel dafür, wie Gott das Nichtbeachten des sorgfältigen Zehntenzahlens beurteilt. Zu der Zeit geschrieben, als Nehemia um die Wiederherstellung der Dinge in Juda rang, bezieht sich der Zusammenhang auch auf die Endzeit. In

---

*Gott sagt, dass  
das Unterlassen  
des Zehntenzahlens  
einem Raub an ihm  
gleichkommt und  
die Ungehorsamen  
deshalb verflucht  
sind. Gott verspricht  
jedoch Segen für  
den, der bereut  
und ihn mit dem  
Zehnten ehrt.*

---

diesem Abschnitt weist Gott die Nation aufs Schärfste zurecht.

Gott sagt, dass das Unterlassen des Zehntenzahlens einem Raub an ihm gleichkommt und die Ungehorsamen deshalb verflucht sind. Gott verspricht jedoch auch, dass der erneute Gehorsam beim Zehntenzahlen wieder zum Segen durch ihn führen wird, indem Gott „des Himmels Fenster aufturn [wird] und Segen herabschütten die Fülle“. Gott nimmt seine Gesetze und seine Versprechen an uns – aber auch unsere Hingabe ihm gegenüber – ernst.

### **Das Zehntenzahlen im Neuen Testament**

Wenn wir das Neue Testament und die Erfahrung der Urgemeinde untersuchen, müssen wir einige wichtige Punkte bedenken. Zunächst bedeutete die

Gründung der Kirche keine radikale Abkehr von den Praktiken der Nation Israel. Erst einige Jahrzehnte nach der Gründung der neutestamentlichen Kirche befasst sich der Hebräerbrief mit einer Klärung der Auswirkungen der neuen geistlichen Verwaltung Christi auf die Kirche und die noch bestehende Priesterschaft. Selbst in diesem Fall wird klar, dass die meisten Gesetze, die Israel betrafen, nicht *annulliert*, sondern in ihrer *Anwendung geändert* wurden.

Jahrzehntelang betrachteten die Heiden die Kirche lediglich als eine weitere jüdische Sekte, die aber an die Gottheit Jesu Christi glaubte. Die Kirche ist das geistliche Gegenstück zum physischen Israel und wird sogar „das Israel Gottes“ genannt (Galater 6,16).

Aufgrund des Ungehorsams Israels wurde damals die Gelegenheit für das Heil über die Nation Israel hinaus ermöglicht und denen angeboten, die aus allen Nationen noch in die Kirche berufen werden würden (Matthäus 21,43; 1. Petrus 2,9-10). Diese neue *geistliche Nation* sollte Gott in der von ihm gewollten Weise gehorchen, nämlich durch ein bekehrtes Herz.

Es gab daher keinen abrupten Abbruch der Anwendung der Gesetze und Prinzipien des Alten Testaments. In der Tat war das Neue Testament noch nicht geschrieben worden, und es ist bekannt, dass die Kirche „auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist“, erbaut war (Epheser 2,20).

Wir erfahren in der Bibel, dass die Lehren und besonderen Beispiele des Alten Testaments zum Wohl der neutestamentlichen Kirche niedergeschrieben wurden (Römer 15,4; 1. Korinther 10,11) und dass wir deshalb besonders auf sie achten sollen. In einer Prophezeiung über die Zeit der Rückkehr Christi werden wir ermahnt, an das Gesetz von Gottes Knecht Mose zu denken (Maleachi 3,22).

Es war Gott selbst, der sein Gesetz für Israel durch Mose gab. Jenes Gesetz und die richtige Anwendung seiner Prinzipien sind von fortdauernder Bedeutung für die Mitglieder der Kirche Gottes.

### **Unterweisung Jesu und seiner Apostel**

Jesus selbst bestätigte eindeutig die Praktik des Zehntenzahlens: „Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr den Zehnten gebt von Minze, Dill und Kümmel und lasst das ►

Wichtigste im Gesetz beiseite, nämlich das Recht, die Barmherzigkeit und den Glauben! Doch dies sollte man tun *und jenes nicht lassen*“ (Matthäus 23,23).

Nur wenige Tage vor seinem Tod bestätigte Christus hier ganz klar, dass das Zehntenzahlen praktiziert werden soll, gemeinsam mit der ernsthaften Befolgung der wichtigeren geistlichen Angelegenheiten, die die Schriftgelehrten und Pharisäer offensichtlich vernachlässigt hatten.

Die Israeliten unterstützten den Stamm Levi für seinen Dienst am Tempel, indem sie den Leviten Gottes Zehnten gaben. Diese Unterstützung machte es für Israel möglich, Gott anzubeten und seinem Willen entsprechend unterwiesen zu werden. Im Neuen Testament gaben die Anhänger des Evangeliums Jesus, seinen Jüngern und später auch anderen Mitarbeitern in der Kirche finanzielle und auch sonstige Hilfe, um sie bei dem Werk zu unterstützen, das Jesus seiner Gemeinde aufgetragen hatte.

Beispiele dieses Gebens und diesbezügliche Prinzipien finden sich in neutestamentlichen Bibelstellen wie Lukas 8,3; 10,7-8; 2. Korinther 11,7-9 und Philipper 4,14-18.

In den ersten Jahren der neutestamentlichen Gemeinde wurde der Zehnte den Priestern gegeben, solange es einen Tempel und eine Priesterschaft zu unterstützen gab. Der Hebräerbrief beschreibt jedoch eine Verwaltungsänderung, da die neutestamentliche Kirche – der geistliche Tempel Gottes (1. Korinther 3,16; Epheser 2,19-22) – den physischen Tempel an Wichtigkeit ersetzte.

### **Ist das Zehntenzahlen im Hebräerbrief abgeschafft?**

Als Erstes erwähnt Hebräer 7, dass Abraham dem Melchisedek, König Samsams und Priester Gottes des Höchsten, den Zehnten gab. Melchisedek und die von ihm bekleideten Ämter werden in diesem Abschnitt als Sinnbild für Jesus Christus selbst benutzt. Bei der späteren Berufung Israels zu seinem Volk führte Gott eine andere Priesterschaft ein, und der Zehnte wurde den Nachkommen Levis gegeben, die als neue Priesterschaft dienten (Vers 5).

Eine Änderung der Verwaltung brachte es mit sich, dass es einen neuen Empfänger des Zehnten gab. Der Hebräerbrief zeigt, wie Praktiken und Prinzipien, die mit dem physischen Tempel, den Opferriten und der Priesterschaft zu tun

hatten, sich jetzt auf den neuen Hohepriester, Jesus Christus, beziehen (Verse 22-28).

Weit davon entfernt zu sagen, dass das Zehntenzahlen abgeschafft ist, behandelt dieser Teil der Schrift eine Rückkehr zu der Priesterschaft „nach der Ordnung Melchisedeks“ (Verse 15-17). Diese neue Priesterschaft Jesu Christi ist der Priesterschaft Levis in jeglicher Hinsicht weit überlegen.

Es bedingte eine notwendige Änderung des Gesetzes (Vers 12) bezüglich der Priesterschaft, da das Gesetz, das Gott Israel durch Mose gab, keine Unterweisung bezüglich eines Hohepriesters aus dem Stamm Juda beinhaltete (Verse 13-14).

Diese Veränderung des Gesetzes hatte mit einer geänderten Verwaltung zu

---

*Indem wir Gott  
einen Zehnten  
unseres Ertrags  
geben, treten wir  
in eine besondere  
Beziehung zu  
unserem Schöpfer.  
Das Zehntenzahlen  
drückt unsere  
Wertschätzung  
unseres himmlischen  
Vaters aus.*

---

tun. Es bedeutete, dass sich die Verwaltung des Zehnten zusammen mit der Priesterschaft verändern würde, von Levi auf Melchisedek (Christus). Daher zahlen heutige Mitglieder der Kirche den Zehnten, obwohl die levitische Priesterschaft beendet ist, genauso wie Abraham den Zehnten an Melchisedek zahlte, bevor die Priesterschaft Levis eingeführt wurde.

Paulus bediente sich einer Analogie, um zu zeigen, dass diejenigen, die in der Kirche dienen, von der Kirche unterstützt werden sollen, genauso wie diejenigen, die den Tempeldienst verrichteten, von den im Tempel dargebrachten Opfern unterstützt wurden. Er schrieb:

„So hat auch der Herr *befohlen*, dass, die das Evangelium verkündigen, sich vom Evangelium nähren sollen“ (1. Korinther 9,14).

### **Die Vertiefung unserer Beziehung zu Gott**

Unser Glaube an das Zehntenzahlen gründet sich auf die Erkenntnis, dass Gott alles besitzt – uns eingeschlossen – und dass wir ihn sowohl als unseren Schöpfer als auch als Geber aller guten Gaben anerkennen.

Indem wir Gott einen Zehnten unseres Ertrags zurückgeben, treten wir in eine besondere Beziehung zu unserem Schöpfer und „Eigentümer“. Wir widmen uns seinem Dienst und der finanziellen Unterstützung des Auftrags Christi, das Evangelium zu predigen und die Gemeinde zu weiden. Als Gegenleistung verspricht Gott, uns zu segnen. Das Zehntenzahlen ist daher eine tief greifende persönliche Angelegenheit zwischen uns und Gott – ein Weg, die Tiefe unserer Hingabe und unserer Beziehung zu Gott unter Beweis zu stellen.

Gott führte die Praktik des Zehntenzahlens ein, damit wir lernen können, von unserem Besitz zu geben, um seine Interessen auf Erden zu fördern. Durch das Zehntenzahlen drücken wir unsere Wertschätzung Gottes auf eine kleine, aber reelle Weise aus für die Fülle des Wohlstandes, den er uns zu unserem materiellen Vorteil nutzen lässt. Schließlich lernen wir dabei auch, ein Geber unseres Eigentums zum Wohlergehen anderer zu werden, genauso wie Gott es ist.

Wir erkennen also im Zehntenzahlen das Gegenteil einer selbstsüchtigen Lebensführung. Gott ist bereit, diese großzügige Geisteshaltung zu fördern, indem er uns segnet. Er lädt alle ein, ihn hinsichtlich seiner Verheißung beim Wort zu nehmen: „Bringt aber die Zehnten in voller Höhe in mein Vorratshaus, auf dass in meinem Hause Speise sei, und prüft mich hiermit, spricht der Herr Zebaoth, ob ich euch dann nicht des Himmels Fenster auf tun werde und Segen herabschütten die Fülle“ (Maleachi 3,10)

### **Das Zehntenzahlen ist eine Glaubenssache**

Indem Sie den Zehnten zahlen, bringen Sie Ihre Geisteshaltung und Ihr Handeln in Einklang mit den universellen Prinzipien, die ihren Ursprung bei Gott haben, dem großen Geber (Matthäus 10,8; 19,21; 20,28; Lukas 6,38; 12,32; Apostelgeschichte 20,35).

Das Zehntenzahlen spiegelt die selbstlose, gebende Natur unseres Schöpfers und Fürsorgers wider. Durch williges und freudiges Geben (2. Ko-



## Glaubenssätze der Vereinten Kirche Gottes: Der Zehnte

Wir glauben an das Zehntenzahlen als Mittel, Gott mit unserem Vermögen zu ehren und ihm dadurch beim Predigen des Evangeliums, der Betreuung der Gemeinde, der Teilnahme an den Festen und der Unterstützung der Bedürftigen zu dienen (Sprüche 3,9-10; 1. Mose 14,17-20; 1. Korinther 9,7-14; 4. Mose 18,21; 5. Mose 14,22-29).

Den „Zehnten“ zu zahlen (dessen Bedeutung in Hebräisch bzw. Griechisch „den zehnten Teil“ zu geben bedeutet) umfasst das Geben eines Zehntels „von allem Ertrag“ (5. Mose 14,22), den man erwirtschaftet, um einen religiösen Zweck zu unterstützen. Der Beweggrund für das Zehntenzahlen ist die ehrerbietende Anerkennung von Gott als Schöpfer und Besitzer der Erde und von allem, was dazugehört – einschließlich uns Menschen.

Obwohl das Zehntenzahlen durch den Bund, den Gott mit Israel schloss, zu einem geschriebenen Gesetz wurde, wurde es von denen, die Gott treu waren, bereits vor diesem Bund praktiziert. Die Praktik des Zehntenzahlens wurde später als geschriebenes Gesetz zu einem Teil des Bundes mit Israel gemacht.

Viele Jahre später wurde das Zehntenzahlen in der Zeit nach der Rückkehr der Juden aus der Gefangenschaft vernachlässigt. Dafür wies Gott die Juden strengstens zurecht (Maleachi 3,8-10). Gott stellte fest, dass das Nichtzahlen des Zehnten einem Gottesraub gleichkam, und aus diesem Grund wurde das Volk mit einem Fluch bestraft.

Auf der anderen Seite versprach Gott, den erneuten Gehorsam des Volks beim Zehntenzahlen zu belohnen: „Prüft mich hiermit, spricht der Herr Zebaoth, ob ich euch dann nicht des Himmels Fenster auftun werde und Segen herabschütten die Fülle“ (Vers 10).

Wenige Jahrhunderte später bestätigte Jesus Christus die Praktik des Zehntenzahlens: „Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr den Zehnten gebt von Minze, Dill und Kümmel und lasst das Wichtig-

ste im Gesetz beiseite, nämlich das Recht, die Barmherzigkeit und den Glauben! Doch dies sollte man tun und jenes nicht lassen“ (Matthäus 23,23).

Anstatt eine sich bietende Gelegenheit wahrzunehmen, die Praktik des Zehntenzahlens aufzuheben, drückte Christus deutlich seinen Willen aus, dass das Zehntenzahlen praktiziert werden sollte, zusammen mit „dem Wichtigsten“ im Gesetz (Matthäus 23,23), das die Pharisäer offensichtlich vernachlässigten.

In ähnlicher Weise, wie der Zehnte und die Opfergaben in Israel dem Stamm Levi als Unterhalt für dessen Gottesdienst gegeben wurden, unterstützt die Kirche des Neuen Testaments die Prediger finanziell bei ihrer Arbeit. Beispiele dieser Art und diesbezügliche Prinzipien finden wir in Lukas 10,1. 7-8; 1. Korinther 9,7-14; 2. Korinther 11,7-9; Philipper 4,14-18 und Hebräer 7.

Daher hält die Vereinte Kirche Gottes heute an der Lehre fest, dass das Zehntenzahlen ein universelles Gesetz ist und der bereitwillige Gehorsam gegenüber diesem Gesetz die selbstlose, gebefreudige Wesensart unseres Schöpfers und Fürsorgers widerspiegelt.

Bezüglich der Anwendung des Gesetzes ist es die Verantwortung der Kirche, das Zehntenzahlen zu lehren. Die persönliche Verantwortung für den Gehorsam trägt jedoch jeder Einzelne. Den Zehnten zu zahlen ist eine persönliche Glaubensangelegenheit zwischen dem Einzelnen und seinem Schöpfer. Es ist aber der Kirche nicht auferlegt, das Zehntenzahlen durchzusetzen und zu regulieren.

Aufgrund von schwierigen wirtschaftlichen Fragen in unserer heutigen Gesellschaft werden häufig technische Fragen bezüglich des Zehntenzahlens an die Kirche gerichtet. Wir sind bemüht, weise Anwendungsprinzipien, die mit Gottes offenbarem Willen übereinstimmen, zu empfehlen. Durch das Zehntenzahlen, das bereitwilliges und freudiges Geben darstellt (2. Korinther 9,6-8), ehren wir Gott.

rinther 9,6-8) ehren wir Gott und unterstützen zugleich in physischer Weise das Predigen des Evangeliums.

Wir möchten hier bemerken, dass man den Zehnten willig geben sollte. Obwohl Gott das Vorenthalten des Zehnten mit Raub ihm gegenüber gleichstellt (Maleachi 3,8-10), zwingt er niemanden zum Zehntenzahlen. Das Zehntenzahlen ist Geben. *Freiwillig* und *willig* haben in diesem Sinne die gleiche Bedeutung und beziehen sich auf Handlungen, die das Resultat unserer eigenen Entscheidungen sind.

Wie bei jedem Gehorsam gegenüber den Gesetzen Gottes ist das Zehntenzahlen oder die Weigerung, den Zehnten zu zahlen, immer unsere eigene Entscheidung. Die heutige Kirche unterliegt nicht der levitischen Verwaltung Israels. Unter jener Verwaltung bezog sich das Zehntenzahlen auf eine physische Nation.

Heute ist die Kirche ein geistlicher Organismus, eine grenzenlose Gemeinschaft der Gläubigen in vielen Nationen. Heute – wie zur Zeit Abrahams – gibt es keine menschlich verordnete Strafe, wenn wir den Zehnten Gott vorenthalten. Unser Unterlassen des Zehntenzahlens zieht seine eigene Strafe nach sich und mindert unser Potenzial als einsatzfähige Diener und verantwortliche Haushalter vor Gott (Lukas 16,10).

Eine Entscheidung für das Zehntenzahlen ist eine Sache des Glaubens. In den meisten Fällen wird fast unser ganzes Einkommen für die notwendigen Dinge des Lebens aufgebraucht. Den Zehnten im Glauben zu zahlen – wobei wir das Werk Gottes, das Predigen des Evangeliums und das Weiden der Gemeinde unterstützen –, ist eine biblische Verpflichtung, deren Vernachlässigung sich die Berufenen nicht leisten können.

Gott wird diejenigen wahrlich segnen, deren Glaube durch entsprechende gute Werke ausgedrückt wird. Diese Menschen nehmen auch aktiv teil am wichtigsten Werk auf Erden, der Verkündigung der wunderbaren Nachricht vom Reich Gottes in dieser chaotischen und kriegsmüden Welt.

Das Zehntenzahlen ist ein universelles Prinzip, das sich nicht auf einen bestimmten Bund beschränkt – ein Prinzip, das in der Arbeit Gottes mit den Menschen über die Jahrhunderte bei jeder wesentlichen Verwaltung Gottes angewandt wurde.

Das Zehntenzahlen geht alle Menschen heute an. Gott überlässt uns nicht die Entscheidung darüber, wie wir ihn anbeten sollen. Er legt die Grundlagen unserer Anbetung fest, und ihn mit einem Teil des Ertrags zu ehren, den er uns gibt, gehört klar zu der von ihm gebotenen Anbetung. ■

# Das hellenisierte Christentum

*In seinem Buch „Platons Schatten: Die Hellenisierung des Christentums“ beschreibt Gary Petty die Abkehr vom ursprünglichen Glauben der Apostel und ersten Christen.*

## INTERN-Interview

**INTERN:** Herr Petty, was waren Ihre Beweggründe, dass Sie *Platons Schatten* geschrieben und veröffentlicht haben?

**Gary Petty:** Ich interessiere mich seit vielen Jahren für die frühchristliche Kirche. Nachdem ich eine beträchtliche Menge an Informationen gesammelt hatte, beschloss ich, eine kurze Geschichte der ersten dreihundert Jahre des Christentums zu schreiben. Es war eine Herausforderung, das Buch auf rund 200 Seiten zu halten.

Ich arbeite derzeit an einem zweiten Buch, das die Entstehung des Katholizismus in der Zeit vom römischen Kaiser Konstantin bis zum Mittelalter zusammenfassen wird.

**INTERN:** Sie dokumentieren in Ihrem Buch, wie vor nahezu 2000 Jahren das Christentum als neue Religion entstand und wie es sich in der Folgezeit zu dem entwickelte, was wir heute vorfinden: Eine Vielzahl christlicher Kirchen und Vereinigungen mit z. T. unterschiedlichen Lehraussagen, die den Urchristen völlig unbekannt waren. Gibt es überhaupt genügend verlässliche Quellen, um eine derartige Entwicklung zu belegen?

**GP:** Es wird allgemein angenommen, dass die christliche Geschichte mit einem orthodoxen Glauben beginnt, der von Jesus begründet und von Petrus als dem ersten Papst institutionalisiert wurde. Die meisten Historiker erkennen heute, dass dies kein genaues Bild davon ist, was tatsächlich passiert ist.

Die zehn Bände der „Ante-Nicene Fathers“ des schweizerischen Theologen Philip Schaff, die die Werke der Kirchenväter bis zum ersten Konzil von Nicäa (325 n. Chr.) enthalten, offenbaren vielfältige und manchmal widersprüchliche christliche Bewegungen in den ersten drei Jahrhunderten nach Jesus.

Die Entdeckung der Schriften von Nag Hammadi unterstützt die Richtigkeit von Irenäus' Beschreibung einer Vielzahl von gnostischen christlichen Gruppen, die zu christlichen Sekten wurden. Die Kirchengeschichte von Eusebius wurde im vierten Jahrhundert geschrieben, um zu zeigen, dass die Or-

thodoxie seiner Zeit die ursprüngliche Lehre der Jünger Jesu war. Aber auch sein Buch erwähnt eine Vielzahl konkurrierender christlicher Gruppen. Diese Quellen sind in Büchern erhältlich oder online verfügbar.

Es ist wichtig, die Lehren Jesu und seiner Jünger vor dem Hintergrund der Kultur des ersten Jahrhunderts zu studieren. Die ersten Christen waren meist Juden und hatten eine starke Affinität zu den hebräischen Schriften. Wenn man Dokumente wie die „Ante-Nicene Fathers“ studiert, wird deutlich, dass die Orthodoxie stark von Ideen und Bräuchen beeinflusst wurde, die den ersten Nachfolgern Jesu fremd waren.

Ein offensichtliches Beispiel ist die Verwendung von Heiligenstatuen im Gottesdienst. Die ersten Christen, die fest daran glaubten, dass keine Statuen oder Ikonen in die Anbetung Gottes einbezogen werden sollten, hätten dies verabscheuungswürdig gefunden.

**INTERN:** Manche behaupten, dass die Bibel Widersprüche enthält, und andere lehnen die biblischen Berichte über Wunder ab, die sich naturwissenschaftlich nicht erklären lassen. Ist die Bibel für Sie dennoch eine verlässliche Quelle?

**GP:** Eine logische Vorgehensweise wäre, die Bibel zunächst auf ihre historische Verlässlichkeit hin zu prüfen. Bevor wir z. B. darüber diskutieren können, ob Jesus Wunder gewirkt hat, müssen wir zuerst beweisen, ob er tatsächlich gelebt hat und was die historischen Belege für sein Leben sind.

Ein Beispiel für eine außerbiblische Erwähnung Jesu ist ein Bericht von Tacitus, einem römischen Historiker des ersten Jahrhunderts. Tatsächlich gibt es mehr glaubwürdige Berichte über das Leben Jesu als über das Leben von Sokrates. Ich ermutige jeden, der sich für die Glaubwürdigkeit der Bibel interessiert, zuerst die historische Realität Jesu, seine Lehren und den Glauben seiner ersten Anhänger zu erforschen.

Die Archäologie deckt weiterhin Beweise für die biblischen Beschreibungen der Welt Jesu und der frühesten Christen auf. Die Geschichte der frühen Nachfolger Jesu hat das Leben von Milliarden

Menschen 2000 Jahre lang beeinflusst. Diese ungewöhnliche Geschichte fordert uns heraus zu fragen, ob es einen Gott gibt und was er für unser Leben vorgesehen hat.

**INTERN:** Sie zeigen in Ihrem Buch, dass die Philosophie, Kultur und Lebensweise der griechischen und römischen Gesellschaft die Entwicklung des christlichen Glaubensgebäudes stark beeinflusst haben. Nennen Sie uns doch einige konkrete Beispiele, wie grundlegende Lehren und Praktiken der Urchristen so verändert wurden, dass die ursprünglichen Inhalte kaum bzw. nicht mehr wiederzuerkennen sind.

**GP:** Ein offensichtliches Beispiel ist der Glaube an die unsterbliche Seele. Eine unvoreingenommene Untersuchung des Alten Testaments zeigt, dass die alten Israeliten nicht an die Unsterblichkeit der Seele glaubten. Der Glaube an die unsterbliche Seele findet sich zwar in vielen Kulturen, aber in der westlichen Kultur wurde er vom griechischen Philosophen Platon fest in Philosophie und Theologie verankert.

Eine eingehende Untersuchung des Neuen Testaments vor dem Hintergrund der jüdischen Kultur – die ersten Christen waren ja alle Juden – zeigt, dass der Tod ein „Schlaf“ bis zu einer Auferstehung von den Toten ist.

Sobald die Unsterblichkeit der Seele widerlegt ist, werden andere Themen wie eine immer brennende Hölle oder das Fegefeuer aus biblischer Sicht völlig unhaltbar.

Ein weiteres Beispiel ist die „Quartodezimaner“-Kontroverse im zweiten Jahrhundert n. Chr. Das Datum von Ostern wurde während des zweiten Jahrhunderts nach Christus heftig debattiert, besonders von einer Gruppe in Kleinasien, die als „Quartodezimaner“ (aus dem Lateinischen für vierzehn) bekannt waren. Sie bestanden darauf, das Passah am 14. Nisan des hebräischen Kalenders zu halten – ein bewegliches Datum, das also nicht jedes Jahr auf denselben Wochentag fiel.

Die Quartodezimaner hielten den 14. Nisan ohne Rücksicht darauf, ob er auf einen Sonntag fiel oder nicht. Der

## Lehrt die Bibel, dass wir eine unsterbliche Seele haben?

Manche meinen, dass es Bibelstellen gibt, die den Glauben an eine unsterbliche Seele untermauern. Untersuchen wir einige dieser Abschnitte, um ihre wirkliche Bedeutung zu verstehen.

### Matthäus 10,28

„Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet euch aber viel mehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle“ (Matthäus 10,28). Lehrt Jesus in diesem Vers, dass die Seele unsterblich ist? Eine genaue Untersuchung dieser Bibelstelle zeigt das Gegenteil: Die Seele kann vernichtet werden. Jesus warnt hier vor dem Gericht Gottes. Er ermahnt uns, diejenigen nicht zu fürchten, die nur unseren physischen Körper vernichten können (*soma* im Griechischen), sondern denjenigen zu fürchten – Gott –, der auch unser Leben (*psyche*) vernichten kann.

In einfachen Worten ausgedrückt zeigt Christus, dass ein von Menschen herbeigeführter Tod nur vorübergehend ist. Gott kann Menschen entweder in diesem Leben (siehe dazu Matthäus 9,23-25; 27,52; Johannes 11,43-44; Apostelgeschichte 9,40-41; 20,9-11) oder im zukünftigen Leben wieder auferwecken. Wir müssen Gott „fürchten“, da nur er unser physisches Leben unwiderruflich beenden kann. Wenn Gott das Leben in der „Hölle“ vernichtet, ist diese Vernichtung endgültig.

Was ist die „Hölle“, die in diesem Vers erwähnt wird? An dieser Stelle steht im Urtext das griechische Wort *Gehenna*, das sich aus der Zusammensetzung zweier hebräischer Wörter ableitet: *ge* und *hinom*, mit der Bedeutung „Hinnomtal“. Mit dieser Bezeichnung war ursprünglich eine Schlucht im Süden Jerusalems gemeint, in der heidnische Götzen angebetet wurden. Aufgrund seines Rufs als Ort des Gräuels wurde die Schlucht später als Müllhalde benutzt. Dort wurde Abfall verbrannt, und *Gehenna* war so mit „Feuer“ verbunden.

Nur Gott kann die Existenz eines Menschen vollständig auslöschen, ohne jegliche Hoffnung auf eine Auferstehung von den Toten. Die Bibel lehrt, dass Gott ein alles verzehrendes Feuer senden wird, um die Bösen zu Asche zu verbrennen (Maleachi 3,19-21).

### 1. Thessalonicher 5,23

Viele werden von der Aussage des Apostels Paulus verwirrt, die er in diesem Brief an die Thessalonicher macht: „Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für die Ankunft unseres

Herrn Jesus Christus“ (1. Thessalonicher 5,23). Was meint Paulus mit dem Ausdruck „Geist samt Seele und Leib“?

Mit dem Wort „Geist“ (*pneuma*) meint Paulus den menschlichen Verstand, durch den wir analysieren, schöpferisch denken und folgern können. Mit dem Wort „Seele“ (*psyche*) meint Paulus das physische Leben und das damit verbundene Bewusstsein des Menschen. Mit dem Wort „Leib“ (*soma*) meint Paulus den menschlichen Körper. Es war der Wunsch des Paulus, dass die ganze Person, einschließlich des Verstandes, der Vitalität des Lebens und des körperlichen Zustandes, untadelig und geheiligt bewahrt werde.

### Offenbarung 6,9-10

„Und als es das fünfte Siegel auftat, sah ich unten am Altar die Seelen derer, die umgebracht worden waren um des Wortes Gottes und um ihres Zeugnisses willen. Und sie schrien mit lauter Stimme: Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du nicht und rächst nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen?“ (Offenbarung 6,9-10).

Um diesen Abschnitt zu verstehen, dürfen wir den Zusammenhang nicht außer Acht lassen. Johannes war Zeuge einer Vision, als er „vom Geist ergriffen“ wurde (Offenbarung 4,2). Unter dieser Inspiration sah er zukünftige Ereignisse in symbolischer Darstellung.

Das fünfte Siegel ist ein Sinnbild der zukünftigen großen Trübsal, einer Zeit großen Aufruhrs auf der Erde vor der Rückkehr Christi. In seiner Vision sieht Johannes Märtyrer unter dem Altar, die ihr Leben für ihren Glauben an Gott geopfert haben. Diese „Seelen“ (= Leben) rufen symbolisch aus: „Rächt unser Blut!“ Eine ähnliche Symbolik finden wir in 1. Mose 4, wo das Blut des ermordeten Abels zu Gott ruft (Vers 10). Obwohl weder „Seelen“ noch Blut tatsächlich sprechen können, weist diese Beschreibung bildlich auf das gerechte Gericht Gottes hin, der die bösen Taten der Menschen nicht vergisst, die seine Gerechten verfolgten.

Offenbarung 6 ist keine Beschreibung lebender Seelen, die in den Himmel gefahren sind. An einer anderen Stelle bestätigt die Bibel, dass „niemand . . . gen Himmel aufgefahren [ist] außer dem, der vom Himmel herabgekommen ist, nämlich der Menschensohn“ (Johannes 3,13). Selbst der gerechte König David, ein Mann nach Gottes Herzen (Apostelgeschichte 13,22), wird von Petrus als „gestorben und begraben“ beschrieben (Apostelgeschichte 2,29), also nicht als im Himmel oder sonst wo lebend.

Grund dürfte darin liegen, dass der 14. Nisan als Termin für das Passah vorgeschrieben war und die Christen Kleinasiens diesen Tag als Todestag des Herrn feierten.

Im Zentrum der Heidenmission, in Rom, hat man dagegen schon früh die Auferstehung Jesu betont, die am ersten Sonntag nach dem 14. Nisan gefeiert wurde und die Loslösung vom Judentum stärker zum Ausdruck brachte als die Passahfeier der Quartodezimaner.

Dem römischen Brauch schlossen sich die meisten Kirchen an, sodass die Praxis der Gemeinde in Kleinasien sehr bald als Abweichung empfunden wurde und zu Streitigkeiten führte.

Die weitere Entwicklung des Streits brachte die „offizielle“ Einführung des Osterfestes und schließlich die Exkommunizierung derjenigen, die dem Beispiel der Gemeinde des ersten Jahrhunderts treu bleiben wollten. Die Quartodezimaner, die dem Brauch des Apostels

Johannes folgen wollten, wurden zu Ketzern erklärt.

**INTERN:** Das Jahr 2017 stand im Zeichen des 500-jährigen Reformationsjubiläums. Luthers 95 Thesen, die sich vorwiegend gegen den Ablasshandel der römischen Kirche richteten, lösten die Reformation aus. Hat die Reformation aus Ihrer Sicht eine Hinwendung zu den Lehren der ersten Christen gebracht?

**GP:** Luther war ein bemerkenswerter Mann, der die Korruption in der da- ►



maligen katholischen Kirche sah und sein Leben aufs Spiel setzte, indem er dazu Stellung nahm. Luther und andere Reformer wollten zu einem reineren christlichen Glauben zurückkehren, aber sie konnten sich nicht vollständig von jahrhundertealten Dogmen lösen.

Ablässe waren nicht das einzige Thema, das Luther verurteilte. Er widersetzte sich dem Priesterzölibat und stellte den Glauben an die unsterbliche Seele in Frage. Man kann sagen, die Reformer schlugen den Weg ein, kehrten aber nicht zum Christentum der Apostel zurück.

**INTERN:** Sie zeigen in Ihrem Buch, wie aus einer ursprünglich jüdischen Sekte eine hellenistisch beeinflusste Kirche entstand, die unter dem römischen Kaiser Konstantin mit politischer Macht gesegnet wurde. Dies war offensichtlich der Beginn einer engen Verquickung von Kirche und Staat, woraus über die Jahrhunderte hinweg viel Unheil entstand. Ist es für Sie vorstellbar, dass sich Derartiges wiederholen könnte? Wenn ja, warum und in welcher Art und Weise?

**GP:** Konstantins Förderung des Christentums als staatlich anerkannte Religion war der erste Schritt, um sein Reich mit dem Christentum zu verschmelzen. Später im vierten Jahrhundert verbot Theodosius nicht nur das Heidentum, sondern jede Form des Christentums, die nicht dem „universellen“ bzw. katholischen Glauben entsprach.

Im Mittelalter wurden die Begriffe „christlich“ und „katholisch“ gleichbedeutend. Alle anderen christlichen Überzeugungen wurden als ketzerisch angesehen. Religiöse Überzeugungen wurden von der zivilen kaiserlichen Regierung geregelt.

In unserer zunehmend säkularisierten Gesellschaft mag es scheinen, dass die Religion in der westlichen Kultur kei-

ne große Rolle mehr spielt. Aber die Kulturen Europas sind unwiderruflich mit dem Katholizismus und anderen

**INTERN:** Herr Petty, was raten Sie demjenigen, dem es wirklich ernst damit ist, als Christ – als wahrer Nachfolger Jesu Christi – zu leben?

**GP:** Setzen Sie sich als Erstes mit den Evangelien und ihren Berichten über das Leben Jesu und dem neutestamentlichen Buch der Apostelgeschichte auseinander. Viele bekennen sich als Gläubige zum Christentum, aber Jesus geht es um Jünger. Jünger sind mehr als Gläubige oder sogar Bibelleser. Jünger ahmen den Meister nach!

Der Apostel Paulus ist ein klassisches Beispiel eines Mannes, der aufgrund seiner eigenen Erfahrungen umdenken musste. Paulus war ein Pharisäer gewesen, ein Mitglied einer der strengsten jüdischen Gruppen seiner Tage.

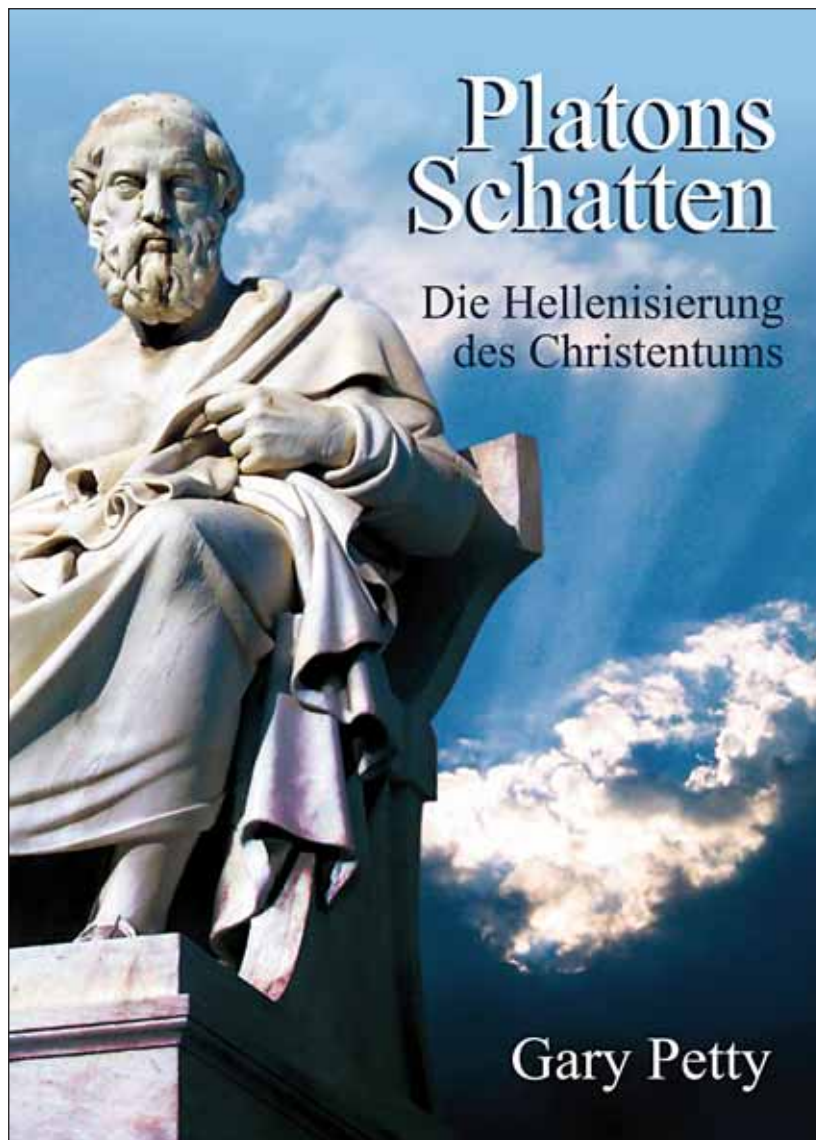
Er war aufrichtig in dem, was er glaubte und praktizierte. Trotzdem lag er in seiner Aufrichtigkeit völlig falsch. Nachdem Gott ihm seinen Verstand geöffnet hatte, konnte er sehen, wie sehr er im Unrecht gewesen war.

Die Bergpredigt im Matthäusevangelium ist die Grundlage der Lehre Jesu. Das Johannesevangelium sagt uns, wer Jesus wirklich ist und was

sein Opfer für die ganze Menschheit bedeutet. Die Apostelgeschichte zeigt die Hingabe von Menschen, deren Leben sich durch die Lehre Jesu verändert hat.

Ein wahrer Nachfolger Christi will zum Glauben Jesu, seiner Apostel und der ersten Christen zurückkehren. Dabei wird er große Unterschiede zwischen diesem Glauben und dem Glauben des abgewandelten Christentums unserer Zeit feststellen.

**INTERN:** Herr Petty, wir bedanken uns für das Gespräch und auch dafür, dass Sie dieses interessante und aufschlussreiche Buch herausgegeben haben. Wir wünschen Ihnen für Ihre weitere Arbeit Gottes reichen Segen. ■



Der Journalist, Fernsehmoderator und Gemeindepastor Gery Petty schreibt seit vielen Jahren für internationale Zeitschriften, Fernsehdokumentationen und Broschüren. Sein erstes Buch *Plato's Shadow – The Hellenizing of Christianity* ist seit Kurzem auch in deutscher Übersetzung auf dem internationalen Buchmarkt und bei Amazon erhältlich.

christlichen Kirchen wie den östlich-orthodoxen, evangelischen und anderen protestantischen verbunden.

Da die Kulturen der einzelnen europäischen Länder und der breitere Blick darauf, was es bedeutet, kollektiv europäisch zu sein, neu definiert und sogar angegriffen werden, gibt es viele, die die westliche Zivilisation retten wollen. Dies kann eine Bewegung mit der Förderung einer stärkeren europäischen Führungsrolle in der Welt zur Folge haben. Dieses Wiederaufleben der westlichen Kultur und Macht erfordert die Zusammenarbeit sowohl der Zivilregierungen als auch des historischen europäischen Christentums.